

Amman, Jost; Sachs, Hans

Eygentliche Beschreibung Aller Stände auff Erden, Hoher und Nidriger, Geistlicher und Weltlicher, Aller Künsten, Handwercken und Händeln, etc. vom grösten biß zum kleinsten, Auch von irem Ursprung, Erfindung und gebreuchen. Durch den weitberümpften Hans Sachsen. Gantz fleissig beschrieben, und in Teutsche Reimen gefasset, Sehr nutzbarlich und lustig zu lesen und auch mit künstreichen Figuren, deren gleichen zuvor niemands gesehen, allen Ständen, so in diesem Buch begriffen, zu ehren und wolgefallen. Allen Künstlern aber, als Malern, Goldschmiden, etc. zu sonderlichem dienst in Druck verfertigt. Mit Röm. Keys. Maiest. Freyheit.

Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, M.D.LXVIII.

(„Ständebuch“, Reprint der 1. Auflage 1568: Hannover (Th. Schäfer) 1984)

1

Vorrede

(Sigmund Feyerabend)

Dem Ehrngeachten, weitberümpften und Kunstreichen, Wentzel Gommitzer, Goldschmidt und Bürgern zu Nürnberg, etc. Meinem besondern und Großgünstigen Herrn und guten freundt, Wünsche ich Sigmund Feyerabend, Glück, Heil, und ewige Seligkeit.

Man findet, meines erachtens, viel, auch wol bey denen die sich Christen rhümen, Gottlose Menschen, welche, wenn sie ernstlich bey sich bewegen, und im hertzen betrachten, wie sich so seltzame und wunderbarliche veränderung in allen Ständen Menschlichs Geschlechts, vom Höchsten biß auff den Nidersten täglich on unterlaß zutragen, daß sie bey nahe in solche ungöttliche zweiffelung gerah-

2

ten, als ob auch ein Gott im Himmel sey. Ja wenn sie sehen, und sich in den Chronicken erkündigen, wie die grossen und gewaltigen Königreich, Fürstenthumb, und andere Herrschafften, plötzlich in einem augenblick steigen und zunehmen, bald widerumb unversehens zu scheitern und zu grundt gehen: Und daß die Gottlosen sampt den frommen on allen unterscheid dahin fallen, und gleicher weise deß tods seyn, dürffen sie noch unverschempfter herauß fahren, und nach irer tollern vernunft darauff schliessen, Ob schon ein Gott im Himmel were, müßten sie doch zweiffeln, ob er sich auch der Menschen, ires Lebens, anneme

und irer achte, oder aber alle ding und Menschliche handlung, on Gottes vorwissen, auß natürlichen ursachen, und on alle gefehr, regiert würden. Wie denn auch der Gottloß und schendliche Heyde Epicurus bekennet hat, es sey zwar ein Gott, der gebe aber niemand nichts, thue auch niemands nichts zu dienst, und lasse sich umb nichts bekümmern. Denn, sagen sie (verstehe deß Epicuri anhang, und die rohen sichern Lestermeuler) warumb hat Gott, dieweil er Allmechtig ist, disem und andern, so in grossem armut und trübsal ir leben verschleissen, nit auch wie jenen, die in allerley pracht und zeitlichem Reichthumb schweben, ein so gut und treffliche narung bescheret. Und brauchen der schnöden Gotteslesterung vil mehr, welche meines fürhabens nicht seind allhie zu erzehlen. Unn seind also vil Abgöttische meinung, auch fürnemlich bey den alten Philosophis entsprungen. Diese zwen, Cleantes und Anaximenes, haben gesetzt, die Lufft solte ein Gott seyn, welchen auch der Heidnisch Poet Virgilius beyfellt, wie im andern Buch Georgicorū zu sehen. Xenocrates aber hat vermeinet, es seyen der Götter achte. Andere, und derselbigen nicht eine geringe anzal, haben auß blindheit öffentlich gelehret, entweders sie wissen gar nichts drumb, daß Götter seyn solten, oder die Götter gantz und gar verleugnet, unter welchen auch gewesen Diagoras Atheos, und Theodorus Cyrenaicus. Diese aber alle, wie niemand verneinen kan, sind arme Heyden gewesen, un die warhafftige Gottes erkenntniß, noch die Offenbarung seines heyligen Worts, nicht gehabt, sondern haben alles nach irer vernunft (die zwar in allen Menschen verfinstert und geschwecht) geschlossen und geglaubet. Daß man aber bey uns Christen, die wir, Gott lob, Gotte erkenntniß, seinen willen und barmhertzigkeit in seinem heyligen Wort offenbaret, klärlich begriffen haben, noch so verfluchte und Gottlose Menschen findet, ist zu erbarmen, und Gottes eyngborner Son Jhesus Christus, welcher umb unsert willen auff die Welt kommen ist, wirt am tag der Todten aufferstehung ein schweres urtheil über dieselbige verächter und Epicurische Seuw fellen.

Daß aber nur allein ein Gott sey, der warhafftig, gerecht, allmechtig, und der sich der Menschen auff Erden gnädiglich annemme, und

3

sonst alle ding mit Gottes allmächtigen vorwissen, und nicht zufalls weise, wie jene fälschlich fürgeben, regiert und ordiniert werden, wirdt uns in seinem heyligen Wort und wunderbarlichen Creaturen gnugsam bezeuget. Als da seind, das schöne und herrliche Gebeuw der gantzen Welt, die wunderbarliche Structur deß Himmels, die liebe Sonn, der helle Mond, die liebliche und leuchtende Sterne, und daß dieselbigen alle, Sonn, Mond und Stern, durch ein gewissen *Motum* oder bewegung für und für regiert werden, daß zu geordneter und gewisser zeit Tag wirdt, und gleichfalls die Nacht nach bestimmter ordnung eynfellt, daß zu gebürlicher und seiner zeit Sommer und Winter wirt, etc.

Und ich muß von dem Menschen auch etwas meldung thun, daß derselbig erstlich von Gott durch gebürliche mittel so wunderbarlich geschaffen, und folgendes erhalten wirt, und daß er kan, vermittelt Göttlicher gnad und hülf, so unterschiedlich reden, und nach seiner notturfft außsprechen. Also daß sein Rede kan vernommen werden, und uber das in seinem gemüt, beyde recht und unrecht, von einander zu scheiden weiß, und dergleichen vil mehr.

Wenn ich wölte weitläuffiger nach der lenge anzeigen, was mit dises zu beweisen nötig seyn würde, achte ich es würde zu lang, und dem günstigen Läser, welcher dessen ungezweifelt ein bessern bericht hat, verdrüßlich seyn, und ein mißfall bringen. Wiewol es nicht unnötig hierzu were, daß ich mit Exempeln comprobierte und verstendigte, Nemlich wie alle Creaturen, alle Thier, allerley Kreuter und gewechß, ein jeglichs nach seiner art, alle jar verneuwert, gemehret, und fortgeplantz wirt. Hiervon zu lesen findet man bey allen erfahrenen natürlichen Historien schreibern, und in sonderheit bey dem fürtrefflichen hochgelehrten Caio Plinio Secundo, welchen ich denn auch dem Teutschen Leser zu nutz und frommen eigentlich hab verteutschen, und Anno 1565. in Truck verfertigen lassen.

Daß aber die ungleichheit ist in Menschlichen Sachen, Händeln, und anschlügen, auff daß ich widerumb zu meinem fürhaben kommer kan on Göttliche Prouidentz und willen nicht geschehen, man kan ir auch in Menschlicher Gesellschaafft nicht entrahten. Denn man muß not halben Reiche haben, die den Armen handreichung und hülf beweisen, so muß man widerumb auch Arme haben, welche den Reichen mit Handwercken, und sonst zu arbeiten geschickt seyn. Denn wer wolt onst allerley nutzbarliche und notwendige Arbeit, dem Menschlichen Geschlecht dienstlich, vollbringen. Niemand zwar, wo wir alle in gleichem Standt und Reichthumb lebeten. Man muß Hohe und gewaltige Oberkeit haben, unter welcher Regiment, schutz und schirm, uns Gott setzt hat, wie das der Apostel Rom. 13. bezeugt. Man muß fürtreff-

4

liche und gelehrte Männer haben, durch welcher weißheit der Gemein nutz und Stattregiment geherrscht und gehandthabt werde.

Auß hochdringender not muß man auch allerley nutzbarliche Hand werck, Künst und Gewerb haben, und die Menschlich Gesellschaafft kan derselbigen keines entrahten, wie das allen verstendigen bekenntlicher ist, denn hiervon vil zu schreiben.

Auß disen und andern dergleichen ursachen vil mehr, auch vielem unrath vorzukommen, muß ein solche ungleichheit (darvon wir droben gesagt) in Menschlichen Leben gewißlich seyn.

Derhalben sol ein jeglicher in seinem Stand, Beruff oder Handwerck, dareyn in Gott gesetzt, wol zu frieden seyn, und treuwlich darinnen fortfahren, in betrachtung, daß auch der geringste, und ärmeste Mensch, er sey was Wesens, Wird, oder Standts er wölle, bey der Göttlichen Maiestat nicht vergessen sey. Wie denn in disem Büchlin von allen Ständen, Hohen und Nidrigen, Geistlichen und Weltlichen, Sachen (vermöge seines Inhalts) gründtliche und eygentliche beschreibung ist, als von Keyser, Königen, Bapst, etc. Von den Hochgelehrten und iren gewöhnlichen *Gradibus*, und freyen Künsten, von allerley Handwercken, vom grösten biß zum kleinsten, von anfang der Welt her biß auff dise jetzige zeit, so in Menschlichem leben nötig und gebrauchlich seind, sampt derselbigen ursprung, erfindungen, und weiter gelegenheit. Und seind vorwar dise Historien von erfindung aller ding, nicht allein lustig zu lesen, Sondern bringen auch nicht

geringen nutz und erfahrung. Ich wil allein Exempels weise gantz kurtz anzeygen, von wem die Būchstaben und die löbliche Kunst der Truckerey erfunden seyen, auff daß der günstig Leser vernemmen möge, was und wie in diesem Būchlin, von allen dingen, Geistlichen und Weltlichen Sachen, tractiert oder gehandelt werde. Die alten Historien aber bezeugen, daß Cadmus, etliche einer mit namen Mercurius, die Buchstaben erstlich erfunden hab, Wiewol hiervon ein grosser streit ist bey den Gelehrten, welche solches andern auch, die in erfindung der Buchstaben ir bestes gethan, zu eygnen. Es sey aber demselbigen wie im wölle, so ist es zwar ein unaußsprechliche gutthat, Sintemal allein durch schreibens Kunst (dazu Buchstaben nötig) der gedechtniß beständigkeit erhalten, und alle ding zu gedencken von nöten, von schaden deß vergeß errettet werden, und vorzeiten, als man der Truckerey gemangelt, hat man alle Bücher abschreiben müssen, und ehe das Papyrmachen auffkommen, Dattel und Bircken Rinden hierzu gebraucht. Derhalben ist dasselbig wie Polydorus Vergilius spricht, den Menschen ein grosse gab gewesen, aber keines wegs gegen diser zuvergleichen, so wir zu diser zeit überkommen haben. Denn so jetziger zeit ein neuwe Matery zu schreiben erfunden ist, wirt in einem tag so vil Schrifft von ei-

5

nem Menschen gedruckt, als in etlichen Wochen von vilen geschrieben möcht werden. Darauß so ein grosse menge der Bücher in allen Künsten an tag kompt. Es seind auch mit dieser löblichen Kunst behendigkeit, Griechischer und Lateinischer Gelehrten, fūrtreffende nutzbarkeiten und underweisungen, gleich so wol als in Teutscher Sprach, an uns kommen, daß sie billich in hoher acht sol behalten werden. Mich düncket aber auch zimlich, den Erfinder diser löblichen Kunst, seines wol angewendten fleisses nicht zu berauben, damit die nachkommen wissen, von wem sie dise Göttliche gutthat empfangen haben, und wem sie es zurechnen sollen. Darumb hat Hans Kuttenger, auß Teutscher Nation bürtig, ein Mann von Ritterlichen Ehren, am aller ersten in der Statt Mentz, am Rhein gelegen, dise Kunst, Schriften zu trucken, erdacht, und ist daselbst zu treiben angefangen, auch ist nicht mit weniger geschicklichkeit, der schwartzen Farben zubereitung, welcher sich jetzt die Buchdrucker gebrauchen, von im erfunden worden. Hiervon mag gemeldten *Authorem* weiter lesen wem es gefellig. Und wirt fast in allen stücken dise ordnung gehalten, daß benennt werde, wer ein jegliche Kunst und Handwerck erfunden, auch wo es erfunden, wie denn dises mein Būchlin, so bey nahe eben desselbigen Inhalts mit deß Polydort Vergilii fein artiglich beschreibet, Welches ich nicht on geringen kosten in eine verstendliche und richtige ordnung habe bringen lassen, und auch mit künstreichen Figuren aller und jeder angeregten stück geziert, allen Künstlern, und menniglich zu sonderm wolgefallen, nutz und ehren, in druck verfertigt, auch in kurtz vormittels Göttlicher gnaden, alle Thier gleichßfalles in druck verfertigen und an tag geben wil.

Dieweil ich nun, Großgünstiger Herr und guter Freundt, diß Būchlin Von erfindung aller ding, nach gemeine brauch einem sonderlichen der freyen und löblichen Künste Liebhabern, habe dediciern und zu schreiben wöllen, Ir aber vor andern, obgedachter Künste Liebhaber seyt, bin ich verursacht, euch als meinem

sonder geliebten Großgünstigen Herrn und Freundt, gemeldtes Büchlin zu zuschreiben, und damit zu verehren, auff daß solcher gestalt und meinung euwer Name und Geschlecht (welche on das berümpft seyen) menniglichen bekäntlicher, und unsterblich gemacht würde. Bitt derwegen, ir wolt dasselbig zu einem glückseligen Neuwen Jar, von mir freundlich annehmen, und gefallen lassen. Hiermit seydt Gott dem Allmechtigen sampt den euwern in seinen gnädigen schutz und schirm befohlen.

Datum Franckfurt am Mayn den 24. Decembris, Anno 1567.

Es folgen 114 Holzschnitte von Jost Amman zu Versen von Hans Sachs, davon 14 dem 1. + 2. Stand, 100 dem 3. Stand (Kaufleuten, Handwerkern, Künstlern) gewidmet:

Der Bapst (1)	Der Koch (39)	Der Pantzermacher (77)
Der Cardinal (2)	Der Müller(40)	Der Pogner(78)
Der Bischoff (3)	Der Beck (41)	Der Wägleinmacher (79)
Die Pfaffen (4)	Der Bauwer (42)	Der Laternmacher (80)
Die Münch (5)	Der Bierbreuwer (43)	Der Sattler (81)
Die Jacobs Brüder (6)	Der Weydmann (44)	Der Hafner (82)
Der Keyser (7)	Der Schneider (45)	Der Spiegler (83)
Der König (8)	Der Kürschner (46)	Der Schleyffer (84)
Der Fürst (9)	Der Schwartzferber (47)	Der Steynmetz (85)
Der Gentelon (10)	Der Weber (48)	Der Ziegler (86)
Der Doctor (11)	Der Hüter (49)	Der Zimmermann (87)
Der Apotecker (12)	Der Schuhmacher (50)	Der Schreiner (88)
Der Bildhauwer (13)	Der Balbierer (51)	Der Wagner (89)
Der Procurator (14)	Der Zanbrecher (52)	Der Bütner (90)
Der Schrifftgiesser (15)	Der Bader (53)	Der Holtzdrechßler (91)
Der Reisser (16)	Der Glockengiesser (54)	Der Büchsenschäffter (92)
Der Formschneider (17)	Der Fingerhüter (55)	Der Permennter (93)
Der Papyrer (18)	Der Läderer (56)	Der Sieber (94)
Der Buchdrücker (19)	Der Brillenmacher (57)	Der Seyler (95)
Der Brieffmaler (20)	Der Bürstenbinder (58)	Der Schiffmann (96)
Der Buchbinder (21)	Der Kammacher (59)	Der Fischer (97)
Der Handmaler (22)	Der Thuchschärer (60)	Der Olmacher (98)
Der Glasser (23)	Der Schlosser (61)	Der Rebmann (99)
Der Glaßmaler (24)	Der Cirkelschmidt (62)	Der Singer (100)
Der Seydensticker (25)	Der Messerschmidt (63)	Der Dratzieher (101)
Der Goldtschmid (26)	Der Sporer (64)	Der Hefftelmacher (102)
Der Steinschneider (27)	Der Kupfferschmidt (65)	Der Lautenmacher (103)
Der Astronomus (28)	Der Büchsenschmidt (66)	Der Bergknapp (104)
Der Kauffmann (29)	Der Uhrmacher (67)	Der Organist (105)
Der Jüd (30)	Der Rotschmidt (68)	Harpffen und Lauten (106)
Der Müntzmeister (31)	Der Nagler (69)	Drey Geiger (107)
Der Goltschlagler (32)	Der Sensenschmidt (70)	Drey Pfeiffer (108)
Der Krämer (33)	Der Blatner (71)	Heertrummel (109)
Der Beutler (34)	Der Schmidt (72)	Der Teppichmacher (110)
Der Gürtler (35)	Der Beckschlagler (73)	Der Geltnarr (111)
Der Nestler (36)	Der Schellenmacher (74)	Der Fressend Narr (112)
Der Metzger (37)	Der Kandelgiesser (75)	Der Stocknarr (113)
Der Jäger (38)	Der Nadler (76)	Der Schalcksnarr (114)

Beschluß

[Hans Sachs]

Also sind hie gezeiget an
Vierzehen und hundert Person,
in Emptern, Künstn unnd Handarbeit,
Doch unterschieden ferr und weit
Zu eim fürbild, daß jederman
Auff sich selb sol gut achtung han,
Daß in seinem Befelch und Ampt
Auß unfleiß gar nichts werd versaumt:
Dergleich Künstner und Handwercksleut,
Sollen auch handeln gar vertrewt,
Einer dem andern dienen sol
Mit seiner Arbeit recht und wol,
Wie er begert in rechter treuw
Und hab vor allen Lastern scheuw,
Als eigen nutz, und müssig gan,
Weil Gott ein scheuwen hat daran,
Der uns herreicht in dieser zeit
Sein Brot durch viel mühe und arbeit,
Es sey so ring es immer wöll
Uns doch daran benügen sol
Gott darumb sagen Lob und Ehr,
Weil uns sein Hand alle ernehr:
Wer aber führt ein bösen Handel
Unnützlich, Gottloß, diesen Wandel
Auff das er nur groß Reichthumb hab
Der ker umb, und laß darvon ab
So entgeht er vil ungemachs,
Hie und auch dort, so spricht Hans Sachß

ENDE